HANSER

Hanna Johansen

Der schwarze Schirm

Roman

ISBN-10: 3-446-20755-4
ISBN-13: 978-3-446-20755-4

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
http://www.hanser.de/978-3-446-20755-4
sowie im Buchhandel

Kleine Tropfen setzten sich ans Fenster. Wenn sich ein paar gesammelt hatten, fingen sie an, nach unten zu laufen, und hielten wieder inne, bis mehr Tropfen kamen, um dann weiterzulaufen. Der Wagen war um die Tageszeit so gut wie leer, die Türen schlugen zu, der Zug fuhr an, und eine Frau mit Plastiktüten kam herein.
Diese Reise habe ich umsonst gemacht, dachte ich. Nicht daß ich viel erhofft hatte, das liegt mir nicht, aber tatsächlich war überhaupt nichts dabei herausgekommen. Sobald wir fuhren, wanderten die Tropfen nach rechts. Dann hörten sie damit auf, weil keine neuen mehr kamen.
Die Frau stand noch an der Tür und schaute in den Wagen. Ihr Mantel war alt und entschieden zu groß. Sie selber war jung, strahlte aber nichts Jugendliches aus und atmete schwer. Sie hatte auch einen Koffer. Hoffentlich setzt sie sich nicht zu mir, dachte ich, als sie zu gehen begann. Sie richtete ihre Blicke auf die vielen leeren Sitze, an denen sie vorbeikam, und setzte sich zu mir.
»Wie heißt du?« sagte sie, keuchend, wie man keucht, wenn man lange gerannt ist, um den Zug nicht zu verpassen. Wie man mit solchen Absätzen rennen kann, werde ich nie begreifen. Dann schien sie ihre Frage zu vergessen und atmete nur noch, schnell und laut und lange. Sie saß gerade gegenüber, nicht auf dem Platz daneben, wie man es sonst tut, wenn die Züge so leer sind. Ihren Koffer hatte sie neben sich auf den Sitz geworfen, die Plastiktüten hielt sie noch fest, ihr Schirm tropfte, und sie keuchte. In diesem Alter, habe ich immer gedacht, erholt man sich schneller. Und sie sah auch gar nicht so aus, als wäre sie das Rennen nicht gewohnt. Zwischendurch atmete sie auf die übliche Weise, als hätte sie das Keuchen vergessen, und dann schien es ihr wieder ein zufallen.
Ab und zu schaute sie sich um. So schauen Menschen, die fürchten, etwas Schlimmes werde geschehen, wenn die Tür sich öffnet. Die Tür öffnete sich nicht, die junge Frau aber sah aus wie die Menschen im Kino, wenn sie verfolgt werden, nur nicht so schön, wie die Schauspielerinnen sogar dann noch sind. Außerdem schnippte sie mit den Fingern, bis der Zug schnell genug fuhr.
»Wann hält er?« sagte sie.
Ich wußte es nicht genau. Es war mir auch gleich. »In einer Stunde vielleicht.«
»Nicht vorher?«

»Nein.«
Diese Auskunft, so dürftig sie war, schien sie zu erleichtern. Nach fünf Minuten, in denen sie bloß auf den Boden gestarrt hatte, fragte sie wieder, ob ich wüßte, wann der Zug hielte. Als ich meine Auskunft, jetzt schon ein wenig sicherer, wiederholte, hob sie ihren Blick vom Boden und richtete ihn auf mich, vollkommen erschrocken, als könnte sie nicht ertragen, daß sie so lange fahren mußte. Sie keuchte wieder. Dann beruhigte sie sich, während sie mich ansah. Sie besichtigte mich geradezu und schien sich alles genau einzuprägen, was an mir zu sehen war.
»Dann haben wir ja Zeit«, sagte sie.
Die Tür wurde aufgeschoben, sie zuckte zusammen, als sie das Geräusch hörte, und schien erleichtert, als sie sah, daß der Schaffner hereinkam. Meine Fahrkarte war in Ordnung, sie hatte keine.
»Ich hätte fast den Zug verpaßt!« klagte sie. »Die fahren doch sonst nicht so auf die Sekunde?«
»Wir tun, was wir können«, sagte der Schaffner. Mir ist nicht wohl bei dieser Bezeichnung, sie heißen heute anders, seit sie Mitglieder eines Zugteams sind. Und weil alles privatisiert ist, müssen sie nun sogar Humor haben. »Und wohin soll's gehen, schönes Fräulein?«
»Wie reden Sie denn mit mir!« keuchte sie.
»Also wohin?«
»Wohin fährt der Zug denn?«
Er reichte ihr in seiner Geduld das Faltblatt mit den Reisezielen und Ankunftszeiten. »Suchen Sie sich was aus.«
Sie begann zu lesen, und der Mann wartete. Er schien Zeit zu haben, wenn der Zug so leer war, schaute aus dem Fenster und lächelte, als ein Dorf vorbeifuhr mit seinen Silos, Gärten und dem glänzenden Kirchturm. Ein schönes Dorf. Die Sonne war wieder herausgekommen und hatte diese Dächer ausgesucht, um sich darauf niederzulassen, als wäre das der Ort, wo ich hätte hinfahren sollen. Ein Wink des Schicksals, dachte ich, falls es dergleichen wider jede Vernunft doch geben sollte. Was dann kam, lag wieder im Schatten. Ich konnte nicht umhin, mir das Dorf einzuprägen und mich zu fragen, wie es heißen mochte, und zu beklagen, daß man nie weiß, wie diese Dörfer heißen und welche Bedeutung sie haben. Mein Gegenüber kaufte eine Fahrkarte bis zum nächsten Halt in S. Um zu bezahlen, mußte sie ihre Tüten auf den Boden stellen und eine Weile

nach dem Geld in ihrem Mantel suchen, der Mann, die Geduld selber, sah aus dem Fenster, bis sie es gefunden hatte. Als er fort war, stand sie auf, legte ihren Koffer oben ins Gestell und sah den Schirm an.
»Ich darf ihn nicht vergessen«, sagte sie zu mir. Sie zögerte noch, legte ihn dann aber, naß wie er war, auch auf die Gepäckablage. Ich hätte mir denken können, daß das neues Unheil bedeutete, denn ein Schirm ist kein Gepäck und wird darum, wenn man aussteigen will, in der Gepäckablage leicht vergessen. Mit den Schirmen, dachte ich, ist es wie mit den guten Vorsätzen, die wir in guten Stunden fassen und gerade dann, wenn sie gebraucht würden, nicht mehr zur Hand haben.
»Ich werde Sie daran erinnern«, sagte ich. »Wenn er so wichtig ist.«
»Und darauf kann ich mich verlassen?«
»Ja.«
Auf mich kann man sich verlassen. Niemand kann etwas anderes behaupten.
»Ich friere«, sagte sie.
Das kommt vom Rennen, dachte ich. Erst wird einem heiß, dann kalt. Sie griff in die blaue Plastiktüte, griff tiefer, erschrak und begann zu wühlen, erst langsam, dann schneller. Nach kurzen Pausen wühlte sie weiter. Plötzlich tat sie mir leid, wie sie da suchte und wie sie auch die beiden andern Tüten durchwühlte und, weil sie keinen Erfolg hatte, ganz verzweifelt war. Vielleicht war sie auch bloß wütend, das konnte ich bei ihr schwer unterscheiden, aber auch in diesem Fall hätte sie mir leid getan.
»Mein Buch. Es ist weg.«
Bücher kann man kaufen, dachte ich, und das sagte ich ihr auch. »In S. ist die Buchhandlung gleich gegenüber vom Bahnhof. Vielleicht haben sie es sogar im Laden.«
»Kaufen? So was kann man nicht kaufen.«
»Dann kann man es sicher bestellen.«
Sie schüttelte den Kopf über meine Begriffsstutzigkeit, während sie eine Tasche auf ihrem Schoß ausleerte und den Inhalt betrachtete.
»Mein Tagebuch«, sagte sie. »Weg. Und ich muß das doch aufschreiben. Ich habe immer alles aufgeschrieben.«
Fast hätte ich gefragt, was sie aufschreiben wollte, besann mich aber rechtzeitig und ließ das Fragen, weil es mich nichts anging, weil ich mich vor der Antwort fürchtete und weil ich auf keinen Fall ein

Gespräch mit ihr anfangen wollte. Ich hatte meine eigenen Sorgen, nachdem ich so unverrichteterdinge wieder nach Hause fahren und mir überlegen mußte, was in meiner Sache als nächstes zu tun war.
»Alles!« rief sie. »Ich habe immer alles aufgeschrieben.«
Sie sprang auf. Ihre Sachen fielen zu Boden, lagen da, unruhig, weil wir über Weichen fuhren, und ich begann mit dem Einsammeln. Sie sah auf mich herunter und sagte: »Laß das Zeug doch liegen. Was soll ich damit.« Fünf Kugelschreiber, ein Paar Turnschuhe, ein Frotteetuch und drei Zahnbürsten legte ich auf das Tischchen am Fenster, dann hörte ich auf und ließ den Rest liegen, wie sie gesagt hatte. Zwei Brötchen rollten davon, sie sah ihnen nach, lächelte ihnen sogar zu, wollte sie dann aber doch nicht einfach so gehen lassen und hob sie auf: »Die sind vom letzten Jahr, eine Erinnerung.«
Die Erinnerung geht eigene Wege und nistet sich ein, wo sie will. Warum nicht in zwei alten Brötchen? Dagegen ist der Mensch machtlos. Daß sie ihre andern Sachen einfach lie genlassen wollte, konnte ich nicht glauben. Natürlich habe ich damit recht behalten, denn als ich mich doch noch nach einem Päckchen bückte, postkartengroß war es, in Pack papier eingewickelt und mit Bindfaden verschnürt, sprang sie auf und hatte es an sich gerissen, bevor ich es ihr geben konnte.
»Nicht anfassen!« Sie drückte es an sich wie etwas, das wichtig ist und nicht abhanden kommen darf. Was immer in diesem Päckchen verschnürt war, es ging mich nichts an, aber mich verblüffte doch, daß es ihr so wichtig war. Ist denn nicht alles wichtig? Vielleicht nicht notwendig, aber ohne Zweifel wichtig. Gleichgültigkeit in dieser Frage gibt es bei vielen Menschen, und das gibt mir zu denken. Es ist doch immer eine gewisse Verantwortungslosigkeit dabei.
Sie legte das Päckchen in ihre blaue Tüte, dann steckte sie alles ein, was ich aufgesammelt hatte, setzte sich, wieder gegenüber, und schwieg, als versuchte sie Abschied zu nehmen von ihrem verlorenen Tagebuch. »Dann muß ich eben von vorne anfangen.« Ein schrecklicher Satz, dachte ich, aber so, wie sie ihn sagte, schien er auch eine Hoffnung zu enthalten.
Draußen hatten die hügeligen Landstriche aufgehört und der Ebene Platz gemacht. Manchen gefallen so weite Aussichten, je weiter, desto besser, behaupten sie. Mir sagt das wenig, ich habe lieber die schön gestalteten Gegenden, ob sie nun kleiner oder größer sind. Und

ich kann mir nur zwei Gründe vorstellen, warum die Leute gern so weit sehen. Entweder sie glauben dann, daß die große weite Welt ihnen zu Füßen liegt oder offensteht, was nichts ist als eine grobe Täuschung, oder sie lieben den Überblick, um sich zu vergewissern, wo feindliche Heere im Anmarsch sind oder wo sie ihr Lager aufgeschlagen haben und man sie folglich überfallen kann. Das ist einleuchtend und nachfühlbar, sofern man ein Feldherr ist oder sich gern wie einer fühlt. Für mich wäre das nichts.
»In wenigen Minuten«, teilte der Lautsprecher mit, »erreichen wir S.« So schnell, dachte ich, weil es mir mit dem Nachhausekommen nicht eilte.
»So schnell«, sagte sie, griff nach ihren Sachen und lief zum Ausgang. Ich blieb noch sitzen, benommen schaute ich zum Fenster hinaus, als der Zug hielt, und sah sie davongehen. Sie schien zu laufen, aber es war wegen der Absätze doch mehr ein Gehen als ein Rennen. Dann zog ich meinen Mantel an, ich mußte ja auch aussteigen, schaute mich aber, wie es sich gehört, noch einmal um, damit nichts liegenblieb, und sah ihren Schirm. Sie hatte ihn vergessen. Auch das noch.